

dies, und ebenso der Geschiebelehm mit seinen gerichteten und geschliffenen Gesteinsfragmenten, der hier zwar nicht, wie im flachen Lande, eine nur wenig unterbrochene Decke bildet, aber doch in kleineren Partien erhalten geblieben ist; sonst wird er meist durch Diluvialsand und Kiese vertreten.

Trotz dieser mannigfaltigen geologischen Zusammensetzung des Mittelgebirges ist die Gestaltung seiner Oberfläche eine ganz einfache, wir finden hier dieselbe wellige Plateauform, die wir im eigentlichen Erzgebirge in großer Ausdehnung beobachten konnten. Nur mancher Gneis bildet wegen seiner großen Festigkeit und schwierigen Verwitterbarkeit gewöhnlich hervorragende Felsklämme oder einzelne mächtige Felsblöcke, die scheinbar erraticisch an der Oberfläche liegen, in Wirklichkeit aber ausgewittert sind. Im übrigen zeigt sich der Einfluß der Gesteine auf dem Plateau nur in dem Kleide, mit welchem die Pflanzenwelt den Boden überwebt. Zwar verwittern die Gesteine schwierig und liefern daher an sich nur eine dünne, wenn auch gute Bodendecke; diese ist aber fast an allen mäßig geneigten Stellen von diluvialen Anschwemmungen bedeckt und dadurch fruchtbar. Wo solche Schwemmgebilde fehlen, ist die Gegend naturgemäß mit Wald bedeckt, und so zeigt sich hier eine schöne Mischung von ergiebigen Feldern, üppigen Wiesenrunden und kleinen Waldgruppen, zwischen denen eine große Zahl wohlhabender Dörfer zerstreut liegt.

Ganz anders kommt die Verschiedenartigkeit der Gesteine in den Thälern zur Geltung. Nicht bloß die Zschopau, sondern auch alle übrigen Flüsse auf dem nördlichen Abhange des Erzgebirges, welche westlich von der Freiburger Mulde diese Zone erreichen, also die Striegis, die Chemnitz und die Zwickauer Mulde, zeigen dies, die Zschopau aber am meisten. Ihre Thäler sind wesentlich Erosionsthäler und daher in ihrem Laufe von der Widerstandsfähigkeit des Untergrundes abhängig, welchen sie durchschneiden. Die in ihrer Festigkeit außerordentlich verschiedenen Gesteine sind auch der Ausnagung durch die fließenden Gewässer in sehr verschiedenem Grade ausgesetzt; diese gehen daher an den härteren Felsarten hin, bis ihnen weichere den Durchbruch erleichtern, und dazu muß ihnen innerhalb dieser geologischen Musterkarte häufig Gelegenheit geboten sein. Daraus erklärt sich der Wechsel zwischen geraden Strecken und plötzlichen Windungen, die sich in den Thälern der erwähnten Flüsse aneinander reihen. Dazu kommt noch die Verschiedenheit in der Neigung der Thalgehänge und in der dadurch bedingten Benutzung derselben von seiten des Menschen; und alles das bewirkt, daß diese Thäler eine ununterbrochene Kette von bald lieblichen, bald erstuten und sogar wilden Bildern darbieten.

Die Flüsse haben ein starkes Gefälle und entwickeln daher bedeutende Triebkraft, die sich die Anwohner reichlich zu nütze gemacht haben. In kurzen Entfernungen trifft man auf Wehre, die einen Teil des Wassers in Kanäle drängen, durch welche es zu den Wasserrädern von Wehl-, Säge- und Papiermühlen, von Holzschleifereien, Spinnereien und andern Fabriken geleitet wird. Neben der ackerbauenden sind also auch einer industriellen Bevölkerung reichlich die Elemente ihrer Existenz gewährt. „Der Bergbau“, sagt Bernhard Cotta, „berührt nur die äußersten Ränder dieses Gebietes, sein Inneres gehört ganz der Landwirtschaft und dem Webstuhl. Es bildet den Kern Sachsens, in welchem die Fabrikdistrikte sich mit den ackerbautreibenden verschmelzen. Eine Menge